universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der berühmte Sandwirth Andreas Hofer aus Passeyr in Tirol, und der Tyroler Freiheitskampf im Jahre 1809

Hofer, Andreas

Burghausen, [ca. 1860]

II. Andreas Hofer und sein Thal

urn:nbn:at:at-ubi:2-7695

trügeriſch der Firn einbricht, und ſie da lebendig begraben, verſinken in die ſchauerliche Gruft. Und doch, ſie können einmal nicht anders; raſtlos müſſen ſie ihr flüchtig Ziel verfolgen, dann erſt genießen ſie des Lebens recht. Wer friſch umher ſpringt mit geſundem Sinn, auf Gott vertraut und auf ſeine gelenke Kraft, der ringt ſich leicht aus jeder Gefahr oder ſonſtigen Noth; ihn ſchreckt der Berg nicht, auf dem er geboren.

Ein Volk, mit ſolchen Eigenſchaften ausgerüſtet, muß nothwendig von andern, denen die Natur ihre freien und offen daliegenden Gefilde entgegen brachte, ſehr verſchieden ſein, und ſo finden wir auch die Tyroler als einen vorzüglich kräftigen, muthigen Menſchenſchlag, der ſich durch Biederkeit und Treuherzigkeit, ſtrenge Religiöſität, die nicht ſelten an's Abergläubiſche grenzt, Ehrlichkeit und Redlichkeit, heitern Sinn, ja ſogar auch durch luſtiges Weſen auszeichnet; aber freilich nicht ſelten auch heftig, ſtreitſüchtig und rauflustig erſcheint; der hartnäckig an dem hält, was ihm einmal recht und gut zu ſein bedünkt. Im Ganzen erſcheint der Tyroler als ein ſchöner Mann von gutem Wuchſe und offenen Geſichts. Was das weibliche Geſchlecht betrifft, lauten die Urtheile verſchieden.

II.

Andreas Hofer und ſein Thal.

Ziemlich in der Mitte Tyrols, zwiſchen Meran und einem hohen Berge, der Jaufen genannt, liegt ein Thal — das der Paſſeyr — unbeſchreiblich und maleriſch zugleich. Keine Fahrſtraße führt hinein; nur ein Wanderer oder ein Saumroß betritt es. Das Flüßchen, die Paſſeyr, vom Eiſe des Oetzberges herabkommend und der Etſch ſich zuwendend, iſt ein wüſter Geſell, der das Thal mit Gerölle von Steinen

und Sand überſchwemmt und ſomit Alles unfruchtbar macht. Nicht viele wagten es, ſich hier anzuſiedeln, denn auch die ſteil und hoch hinanſtrebenden Seitenwände des Thales ſind ſchrecklich zerriſſen. Dunkler Föhrenwald, wunderſam geſtaltete Felſenmaſſen vollenden das eigenthümliche Bild dieſes Herzens von Tyrol, das in der älteſten Zeit ſchon eine wichtige Rolle ſpielte, in deſſen Nähe auch Margaretha Maultaſche, die im vierzehnten Jahrhundert als Herrin des Landes erſcheint, ihre Lieblingsburgen liegen hatte, und die namentlich die Bewohner des Paſſeyrer Thales in vorzüglicher Art begünſtigte.

In dieſem engen fernen Felſenthale nun ward am 22. November 1767 der Knabe geboren, der als Mann das Vertrauen des geſammten Tyroler Volkes in einer der ſchwierigſten und eigenthümlichſten Lagen wie durch ein Zauberwort gewinnen ſollte. Dieſer Mann war Andreas Hofer, von deſſen Leben und traurigem Ende dieſe Geſchichte handelt. Sein Vater war, wie auch er ſpäterhin, ein Wirth; das Wirthshaus ſelbſt liegt im ödeſten Theil des Thales, eine halbe Stunde vom Dorfe St. Martin nach Norden; ſüdöſtlich eben ſo weit vom Dörfchen St. Leonhard. Wegen des nahen Bergbaches, der Paſſeyr, muß Alles, Wohnhaus, Gärtchen und Stallung, mit einer ſtarken Mauer gegen ihre Verheerungen geſichert werden, und da die Erde ringsherum nichts als unfruchtbaren Sand bietet, ſo hieß der Wirth ganz natürlich von jeher der Sandwirth, das Wirthshaus aber auf dem Sande, an dem Sande. Selten fanden ſich in dieſem Wirthshauſe trinkluſtige Gäſte ein, denn der Tyroler zieht Wirthshäuſer vor, wo eine Kirche nahe iſt; noch ſeltener kamen Fremde hin, und von jeher war der Sandwirth genöthigt geweſen, noch ein Nebengeſchäft zu treiben, was gewöhnlich auf Pferdehandel oder Waarentransport über den Jaufen hinauslief.

Immer viel, daß der junge Andreas Hofer in dieſer Einöde in jener Zeit, wo der Unterricht aller Orten äußerſt dürftig war, doch eine beſſere Ausbildung erhielt, als tauſend andere junge Tyroler; er lernte Leſen, Schreiben und Rechnen; wenn auch alle dieſe Elemente nur bis zu einem dürftigen Grade.

Obſchon der junge Sandwirth Hofer, nachdem er das väterliche Anweſen übernommen, ſo wenig ein reicher Mann genannt werden konnte, wie je einer ſeiner Vorfahren, die ſeit undenklichen Zeiten am Ufer des reißenden Bergwaſſers gehaust hatten, ſo fehlte es ihm doch nicht an Gelegenheit, ſich in Dingen, welche Tyrol betrafen, ſchon frühzeitig das Vertrauen der Thalbewohner zu erwerben, ſei es nun, daß ſeine Stellung als Wirth, oder ſeine natürliche Beredſamkeit, oder jene beſſere Ausbildung dazu beitgetragen hatten.

Der Erſte, welcher ſich in Tyrols Verfaſſung einen Eingriff erlaubte, war bekanntlich Kaiſer Joſeph II. Die Stände Tyrols traten zu einem Landtage in Innsbruck zuſammen; Hofer erſchien hier zum erſten Male als Abgeordneter des Paſſeyrthales und ſpielte bei den ſtürmiſchen Auftritten, die Joſeph II. veranlaßt hatte, eine nicht unbedeutende Rolle. Der junge Erzherzog Franz, nachdem als Kaiſer, Tyrols Liebling, vermittelte zwiſchen dem aufgeregten Völkchen und ſeinem Onkel, daß dieſer in der That durch Nachgeben den beginnenden Sturm ſtillte. Des Letztern bald nachher erfolgter früher Tod zerſtreute vollends noch alle etwa übrig gebliebenen Beſorgniſſe.

Andreas Hofer hatte ſich um dieſe Zeit mit Anna Gertraud Ladurner verheirathet, die bis zu ihrem Ende, durch den tragiſchen Tod ihres Gatten in Europa bekannt geworden, oft Beſuche von den vornehmſten Reiſenden erhielt. Hofer lebte mit ihr in der glücklichſten Ehe, und ſtrebte darnach, ſeine vier ihm geborenen Kinder, einen Sohn und drei Töchter,

auf eine ehrliche Weiſe zu ernähren, indem er am Jaufen noch ein zweites Wirthshaus zur Beherbergung von Maulthiertreibern hielt, und bald nach Italien, bald nach Norden hin Pferde-, Wein- und Kornhandel trieb, ſo daß er ſich ein ziemliches Vermögen, ſowie eine ausgebreitete Bekanntſchaft und den Ruf eines rechtſchaffenen und verſtändigen Mannes erwarb.

Auch einen Hang zu mancherlei Sonderbarkeiten zeigte Hofer früh. So ſtammte ſein großer ſchöner Bart, der ihm nach Italien hin den Namen des Barbone gegeben hatte, aus einer Wette her, zu welcher er ein Jahr nach ſeiner Verheirathung genöthigt ward. Als er nämlich einſt mit einigen Freunden fröhlich und wohlgemuth aß und trank, erſchien ein Bettler mit einem ungemein langen Barte und einer der Freunde neckte den jungen Ehemann: „Möchteſt Du Dir wohl auch den Bart ſo lange wachſen laſſen?“ fragte er. „Warum nicht!“ ſagte Hofer. „Ach, das darfſt Du gar nicht, Anderl!“ hieß es; „das würde Deine Frau nicht leiden!“ So ſehr Hofer dem jungen Weibe zugethan war, ſo wenig wollte er ſich nachſagen laſſen, daß er unter ihrem Befehle ſtehe, und ſo erwiederte er hitzig: „Meine Frau hat mir nichts zu befehlen! Was gilt die Wette, und ich laſſe meinen Bart ſtehen bis künftiges Jahr um dieſe Zeit!“ „Zwei Stück Ochſen!“ rief der Gegner. Hofer ſchlug ein, hielt das Wort, und trug den ihm liebgewordenen Bart bis an ſein Ende.

Ebenſo zeichnete er ſich in ſeinem Aeußern aus. Er trug, ganz der Sitte der Paſſeyerer entgegen, die wie alle Bewohner der verſchiedenen Thäler, auch mancherlei Eigenthümliches im Koſtüm haben, einen grünen Rock; ebenſo grüne Hoſenträger, ſtatt der hier gewöhnlichen ledernen, und daran ein Muttergottesbild als Amulet.

Bereits ſchon 1796 war der Sandwirth Andreas

Hofer als Hauptmann der Paſſeyrer Schützen gegen die Franzoſen nach dem Gardaſee hingezogen und in den folgenden Jahren war er in gleicher Art thätig. Ausgezeichnetes von ſeinen Streifereien finden wir zwar nicht berichtet; wenn er ſie aber als Hauptmann befehligte, ſo ergibt ſich daraus, daß er die Aufmerkſamkeit ſeiner Landsleute ſchon damals erregt haben mußte; denn der Tyroler ernannte durch Stimmenmehrheit eben ſo gut ſeine Abgeordneten zum Landtage, wie ſeine Hauptleute im Felde.

III.

Abtretung Tyrols an Bayern.

Nachdem das Land Tyrol in frühern Jahrhunderten als eigene Grafſchaft beſtanden, ſpäter aber an Bayern gekommen und von dieſem als Lehen vergeben wurde, kam es im vierzehnten Jahrhundert durch freiwillige Verzichtleiſtung und in Uebereinſtimmung mit den Ständen an Oeſterreich. Die Landgräfin Margaretha, genannt die Maultaſche, hatte ſich, nachdem ſie von ihrem Gemahl geſchieden lebte, und dieſer in ſeine Heimat Böhmen zurückgekehrt war, freiwillig der Herrſchaft begeben und dieſe dem Hauſe Habsburg abgetreten, welches fortan das Land zu eigen beſaß, und deſſen Regent herkömmlich auch in der Hauptſtadt des Landes Tyrol, nämlich in Innsbruck, die Huldigung der Stände entgegen nahmen; zu welcher neben dem Adel, den Prälaten und den Städtern auch der Bauer als Landſtand erſchien. Friedrich, mit der leeren Taſche, hatte die Rechte der minder bemittelten Grundbeſitzer des Tyroler Landes noch mehr erweitert, und von jener Zeit an hingen ſie mit unverbrüchlicher Treue an ihren Fürſten, und ſchützten ihr Intereſſe mit Gut und Blut gegen jede feindlich geſinnte Unternehmung.